

Aus vorstehender Untersuchung ergibt sich, dass

1) ein wasserhaltiges krystallisirbares neutrales schwefelsaures Quecksilberoxyd, zusammengesetzt nach der Formel $\text{SO}^3\text{HgO} + \text{aq}$ existirt, welches nur aus neutralem schwefelsaurem Quecksilberoxyd durch Zusatz von Wasser in angegebener Weise erhalten werden kann;

2) dass ein krystallisirbares saures schwefelsaures Quecksilbersalz nicht dargestellt werden konnte, und dass deswegen die frühere Annahme, dieses saure Salz scheide sich bei der Bereitung des *Turpethum minerale* aus der sauren Lösung beim Eindampfen aus, falsch ist.

Ueber Darstellung des Aetzbaryts;

von

Dr. Mohr.

In Bd. 74. S. 303 dieses Archivs findet sich eine Angabe von Boehm aus einer Oestreichischen Zeitschrift entnommen, dass man aus Schwefelbaryum und Braunstein Aetzbaryt darstellen könne. Die Redaction macht in einer Klammer die Anmerkung, dass sich dies von selbst verstehe, und dass man ein Barythydrat gerade wie durch Kupferoxyd erhalte. Um jedoch dem geehrten Leser des Archivs die nutzlose Mühe der Wiederholung dieser Angabe zu ersparen, wollte ich auf eine Stelle meines Commentars (1 Aufl. I. S. 257) verweisen, worin dieser Gegenstand bereits besprochen ist. Ich bedaure, dass die Redaction des Archivs hier unglücklicher Weise auf den Inhalt einer Abhandlung eingegangen ist, und ihre Autorität zu der des Verfassers gefügt hat, indem beide Theile im Irrthum sind, der Verfasser Boehm, weil er falsch beobachtet hat, und die Redaction, weil ihr die über diesen Gegenstand bestehenden Verhandlungen unbekannt waren *).

*) Unser Unglück besteht einfach darin, dass wir den Unterschied des wasserleeren Aetzbaryts, der durch Glühen des salpeter-

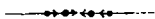
Es heisst in jener Stelle des Commentars: »Eisenoxyd zersetzt das Schwefelbaryum gar nicht. Manganhyperoxyd zersetzt es im Kochen auch nicht, und beim Abdampfen zur Trockne bildet sich unterschwefligsaures Manganoxydul (soll heissen unterschwefligsaußer Baryt). Wenn man zum Filtrat Salzsäure setzt und erwärmt, so scheidet sich Schwefel aus. Setzt man Chlorwasser zu, so fällt sogleich schwefelsaurer Baryt nieder.«

Ich habe diese Versuche jetzt wiederholt und ganz bestätigt gefunden. Kocht man gelbe Schwefelbaryumflüssigkeit mit feingeriebenem Braunstein, der mit Salpetersäure und nicht mit Salzsäure ausgewaschen ist, so bleibt die Flüssigkeit gelb und der Braunstein schwarz, während er doch bei einer Zersetzung eine lichtere Farbe annehmen müsste. Es findet, so lange noch die Flüssigkeit so dünn ist, dass sie keinen bedeutend höheren Siedepunct hat, fast gar keine Wirkung statt. Eine abfiltrirte Menge gab mit Salzsäure erhitzt eine sehr leichte Trübung von weissem Schwefel. Wenn die Flüssigkeit fast zur Trockne kommt, so riecht man verflüchtigten Schwefel, erkennbar an dem süsslichen die Augen reizenden Geruche. Löst man die Salzmasse nach dem Eintrocknen auf und filtrirt, so reagirt sie kaum mehr alkalisch, giebt mit überschüssiger Salzsäure gekocht reichliche Fällungen von weissem Schwefel, und mit Chlorwasser starke Niederschläge von schwefelsaurem Baryt, unlöslich in Salzsäure. Es ist also das Product statt Aetzbaryt nur unterschwefligsaurer Baryt.

sauren Baryts erhalten wird, von dem Barythydrat, den die Zersetzung des Schwefelbaryums durch Metalloxyde auf nassem Wege liefert, bestimmter glaubten hervorheben zu müssen, als es in dem von uns pure mitgetheilten Artikel von N. Boehm geschehen war. Dass wir auf den Inhalt selbst nicht eingegangen sind, sei es aus Unbekanntschaft oder Bekanntschaft mit dem Gegenstande (cfr. Bd. 48. p. 171 dies. Arch.), wird jeder unbefangene Leser leicht einsehen. Wenn der verdienstvolle Hr. Verf. durch jenen Artikel aber veranlasst wurde, das Tatsächliche durch neue Versuche zu prüfen, so sind wir ihm zu Dank verpflichtet.

Die Red.

Das Manganhyperoxyd lag als ein wohlfeiler sehr sauerstoffhaltiger Körper allerdings nahe, eine Wirkung desselben nach Schwefelbaryum zu vermuthen. Allein hierüber konnte nur der Versuch entscheiden, und derselbe hat bereits vor fünf Jahren negativ entschieden. Die Beobachtung des Herrn Boehm, dass das Glühen des salpetersauren Baryts die Platintiegel angreife, hat allerdings ihre Richtigkeit. Allein wer glüht denn jetzt noch salpetersauren Baryt in Platintiegeln, wenn er Barythydrat machen will? Die von mir schon lange angegebene Methode, den salpetersauren Baryt mit Schwerspath gemengt in einen mit Schwerspathpulver ausgestrichenen Tiegel zu legen, welche schon Berzelius in einem Jahresberichte gebilligt hat, schützt gegen jede Verunreinigung und jeden Verlust.



Ueber einen Harnsäure-Harnstein;

von

Dr. A. Overbeck.



Von einem Arzte wurde mir kürzlich ein Harnstein zur Prüfung übergeben von der Grösse einer Saubohne. Er bestand aus Schale und Kern: erstere von schmutziggelber Farbe, leicht zerbröckelnd, von rauher Oberfläche; der Kern von der Form des Samens von *Delphinium Staphisagria*, etwas dunkler von Farbe, zwar härter als die Schale, jedoch auch leicht zerbrechlich, auf dem Bruche erdig, unter der Loupe concentrische Schichten zeigend.

Die chemische Prüfung wurde mit beiden gesondert vorgenommen.

1) Die Schale verbrennt auf dem Platinblech ohne leuchtende Flamme, ohne einen Rückstand zu hinterlassen. Dieselbe löst sich in erwärmter verdünnter Salpetersäure leicht vollkommen auf, unter starker Gasentwicklung und gelblicher Färbung der Flüssigkeit.

Der nach dem Verdampfen der salpetersauren Lösung